

Literaturbesprechungen

Michael S. Webster (Ed.):

The extended specimen – emerging frontiers in collection-based ornithological research.

Studies in Avian Biology. American Ornithological Society, CRC Press, Boca Raton. 2017. Hardcover. 18x25 cm, 253 S., zahlreiche Abb. ISBN 9781498729154. € 128,-.

Totgesagte leben länger. Die Museumsornithologie, nach glorreicher Blüte im späten 19. Jahrhundert längst zum Schattendasein geschrumpft und von der öffentlichen Verwaltung selbst fast wie ein Balg ausgehöhlt, füllt sich wieder mit neuem Leben. Immer öfter kommen wissenschaftliche Überraschungen und Impulse aus den wissenschaftlichen Vogelsammlungen. Deren unschätzbare Wert als Schatztruhe der Biodiversität und als Urmeter für vergleichende Studien wird zunehmend auch in breiteren Kreisen verstanden. Die vorrangige Aufgabe der großen Vogelsammlungen in Museen und Forschungseinrichtungen besteht immer noch darin, die gesammelten Vogelbälge zu konservieren, somit deren „äußeren“ Phänotyp zu erhalten, und der Forschung zugänglich zu machen. Letzteres ist von besonderer Bedeutung in Zeiten schwindender biologischer Vielfalt. Bälge, im Englischen treffender als „study skins“ bezeichnet, erlauben mannigfaltige Vergleiche über die Grenzen von Taxon, Raum und Zeit hinweg und sind für die Biodiversitätsforschung unverzichtbar. Bei der standardisierten Herstellung von Bälgen ging es früher darum, lediglich deren Haut, Schnabel und Extremitäten bzw. äußere Hülle haltbar zu machen, während das Innere des Vogels verworfen und durch Watte ersetzt wurde. Solcher Verlust an biologischer Information ist heute nicht mehr zu rechtfertigen.

Auch deshalb hatte sich 2013 die Mehrzahl der US-amerikanischen Kuratoren in Chicago versammelt, um die Zukunftsperspektiven der Museumsornithologie zu erörtern. Herausgekommen ist mehr als man erwartet hätte, fast schon ein Paradigmenwechsel, eine „Museumsrevolution“. Traditionell beschränkten sich Museumsornithologen auf das Äußere des Balges, indem sie externe Maße nahmen, die Variation von Gefiederfarben und -mustern oder etwa den Mauserverlauf untersuchten. Damit lassen sich in erster Linie alpha-taxonomische, morphologische und biogeographische Fragen beantworten. Der Phänotyp des Vogels bietet aber viel mehr, als sein Äußeres hergibt. Deshalb hatte der Evolutionsbiologe Richard Dawkins 1982 die Idee des „extended phenotype“ eingeführt, um wesentliche Merkmale, die über den Organismus, seine Anatomie und Physiologie hinausreichen, z. B. sein Verhalten, also Gesang, Nahrungserwerb, Nestbau, ja das Nest selber, zu berücksichtigen. Webster und seine 45 Koautoren haben für ihr Fach dieses Konzept weitergedacht: „The extended specimen“. Neue Technologie, angewandt an den alten Bälgen, und neue Richtlinien dafür, was zukünftig gesammelt (neben Alkoholpräparaten und Gewebe auch Tondokumente und viele andere Aufzeichnungen) bzw. worauf beim Sammeln geachtet werden soll, bieten die Basis für die künftige Arbeit in den Museen.

Bereits an den überkommenen Bälgen werden immer häufiger ganz neue Fragestellungen mit modernen Methoden untersucht. Dazu gehören radiologische Bildgebung (CT, MRT), Elektronenmikroskopie, Spektroskopie, Molekularbiologie,

Gaschromatographie oder Isotopenanalysen. Mithilfe solcher Technik eröffnen sich Einblicke z. B. in die Nanostruktur der Federn, Bildung von Pigmenten, Entstehung von Federfarben (selbst bei fossilen Vögeln) und manches mehr. All das erweitert unser Verständnis evolutionärer Prozesse. Auch solche Mechanismen, die die Individualität des Einzelorganismus ausmachen, lassen sich damit genauer erkennen. Mit der Analyse von Isotopen werden Rückschlüsse auf Wanderwege und Nahrung möglich, mit „ancient DNA“ lassen sich populationsgenetische Studien durchführen oder Feinheiten der Phylogenetik aufklären. Fortschritte in der Datenanalyse und -modellierung tragen wiederum dazu bei, unser Wissen über Verbreitungsmuster und deren Veränderungen in Raum und Zeit anhand der auf dem Etikett des Balges notierten Informationen zu mehren. Die Türen für interdisziplinäre Kooperationen stehen dabei weit offen. Das Potential, das sich jetzt schon für die unterschiedlichsten Teilgebiete abzeichnet, ist gerade einmal die Spitze eines Eisberges.

Noch nicht selbstverständlich, aber zukünftig sinnvoll ist, viele andere Datensätze in die Museumssammlungen aufzunehmen und z. B. audiovisuelle Aufzeichnungen in Ton- und Bildarchiven (biodiversity media) zu sammeln. Weiterhin wird angestrebt, die großen Sammlungen in einem globalen Netzwerk miteinander zu verknüpfen, um den Datenaustausch zu fördern und die Zugänglichkeit des Materials zu erleichtern. Die für lange Zeit in Vergessenheit geratenen Nester- und Eiersammlungen gelten heute als Musterbeispiele des „extended phenotype“ mit hohem Informationswert. Sie sind eine Fundgrube für die unterschiedlichsten Projekte. Gleiches gilt für die Endo- und Ektoparasiten. Zukünftig sollte jeder in die Sammlung eingehende Vogel von möglichst vielen Daten begleitet sein. Mehr noch, „specimen-free data“ aus anderen Datenquellen wie z. B. der Plattform Ornitho sollen demnächst bei der Auswertung von Sammlungsmaterial verfügbar sein, um einen maximalen Nutzen daraus ziehen zu können. Die Vernetzung untereinander und mit vielen anderen Einrichtungen wird eine immer größere Bedeutung gewinnen.

Die 13 Kapitel dieses Buches, die die verschiedensten Aspekte moderner museumsornithologischer Forschung vor Augen führen, geben eine Vorstellung davon, wie attraktiv und spannend dieser zwischenzeitlich verstaubt anmutende Zweig unseres Faches geworden ist. Da werden Verhalten und Morphologie miteinander verknüpft, die Integration von Balgmaterial mit Tondokumenten macht akustische Ökologie und Evolution verständlicher, die mit Film, Foto und 3D-Animation lässt Flugmechanik und Dispersionsverhalten deuten und kleinste DNA-Proben von den Bälgen werden zur genomischen Ressource. Natürlich haben diese Entwicklungen ihre Vorläufer und ist nicht alles neu, doch noch nie wurde das gesamte Spektrum der neuen Möglichkeiten so konsequent auf den Punkt gebracht.

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Übernutzung unseres Planeten durch uns Menschen sind solch innovative Forschungskonzepte auch bitter nötig, um wirksame Gegenstrategien zu entwickeln. Das gelingt nur, wenn die öffentlichen Geldgeber endlich begreifen, dass die Institutionen und Sammlungen, die auf dem Gebiet der organismischen Biologie

forschen, finanziell gefördert und personell aufgestockt werden müssen. Was dieses Buch uns vorlegt, kann man fast schon als „bird collection 4.0“ bezeichnen. Ein Buch für Spezialisten, aber mit einer Botschaft an alle. Leider sind dessen Druck und Design trotz des hohen Preises eine Zumutung.

Karl Schulze-Hagen (Mönchengladbach)

Jutta Leyrer, John Frikke, Bernd Hälterlein, Kees Koffijberg, Peter Körber, Gundolf Reichert: Managing predation risk for breeding birds in the Wadden Sea. Results from a workshop in Tönning, Schleswig-Holstein, 7-8 March 2017.

Common Wadden Sea Secretariat, Joint Monitoring Breeding Bird Group (JMBB) in the Wadden Sea, Wilhelmshaven, 2019, Wadden Sea Ecosystem No. 38, 28 S., ISSN 0946-896X, Download unter: <https://www.waddensea-worldheritage.org/resources/ecosystem-38-managing-predation-risk-breeding-birds-wadden-sea>.

Romke Kleefstra, Menno Hormann, Thomas Bregnballe, John Frikke, Klaus Günther, Bernd Hälterlein, Peter Körber, Gregor Scheiffarth: Trends of Migratory and Wintering Waterbirds in the Wadden Sea 1987/1988 - 2016/2017.

Common Wadden Sea Secretariat, Joint Monitoring Group of Migratory Birds in the Wadden Sea (JMWB), Wilhelmshaven, 2019, Wadden Sea Ecosystem No. 39, 66 S., ISSN 0946-896X, Download unter: <https://www.waddensea-worldheritage.org/resources/ecosystem-39-trends-migratory-and-wintering-waterbirds-wadden-sea-19871988-20162017>.

Das Wattenmeer ist das bedeutendste Brutgebiet für Küstenvögel in NW-Europa, zugleich ist es das bedeutendste Rast- und Mauergebiet für Wat- und Wasservögel auf dem Ostatlantischen Zugweg. Um die Bestandsentwicklungen der Brut- und Rastvogelbestände, inkl. etwaiger Rückgangursachen zu analysieren, wurde nach Einrichtung der Wattenmeer-Nationalparke Anfang der 1990er Jahre ein umfangreiches „Trilaterales Monitoring and Assessment Program (TMAP)“ initiiert (Details s. <http://www.waddensea-secretariat.org/monitoring-tmap/tmap-parameter-groups>). Anfang 2019 wurden zwei neue Berichte publiziert.

Jüngste Auswertungen der „Joint Monitoring Group for Breeding Birds (JMBB)“ belegen, dass die Bestände von 19 der 29 regelmäßig erfassten Brutvogelarten seit Anfang der 1990er Jahre stark abnehmen. Die Bestandsabnahmen sind im Wesentlichen auf langfristig zu geringe Bruterfolge zurückzuführen, diese ihrerseits auf großflächige Lebensraumverluste und Verschlechterungen der Bruthabitate in Folge Intensivierung der Nutzung. Zudem haben sich die Hinweise darauf verdichtet, dass Verluste durch Bodenprädatoren in weiten Bereichen der Küste zugenommen haben. Um abgestimmte Strategien zur Reduktion des Prädationsrisikos zu entwickeln, richtete die JMBB im März 2017 in Tönning einen internationalen Workshop aus. Referenten aus den Niederlanden, Deutschland, Dänemark und Großbritannien zeigten in 13 Vorträgen verschiedene Lösungsansätze zur Minimierung des Prädationsrisikos und nachhaltigen Verbesserung der Brutbedingungen für Bodenbrüter auf. Die Ergebnisse werden in Form „erweiterter Zusammenfassungen“ vorgestellt. Auch wenn gebietspezifische Unterschiede beobachtet wurden, wurde der Rotfuchs übereinstimmend als häufigster Prädatör eingestuft, weitere regelmäßig registrierte Prädatoren waren Waschbär, Iltis, Dachs, Steinmarder, Igel und Ratte. Die Bandbreite der vorgestellten Schutzmaßnahmen reichte von kurzfristigen (z. B. Einzäunungen, Jagd) bis

zu langfristigen Maßnahmen (z. B. Habitatmanagement wie Wiedervernässung, extensive Nutzung).

Durch die Errichtung von Schutzzäunen wie auch gezielte Bejagung – z. B. Fuchsbejagung im Frühjahr, nicht im Herbst/Winter! – können, zumindest auf lokaler Ebene, kurzfristige Erfolge erzielt werden. Habitatmanagement-Maßnahmen können hingegen erst langfristig, dafür aber nachhaltiger greifen. Sie sind so auszulegen, dass die Lebensbedingungen für Bodenbrüter verbessert und die für Prädatoren verschlechtert werden, bspw. durch gezielte Vernässungen. In allen Fällen gilt: Bevor Schutzmaßnahmen eingeleitet werden, müssen die Bestände, die Bedeutung des Gebiets, der Bruterfolg sowie die lokalen Gefährdungsursachen ermittelt werden. Zudem ist es unabdingbar, dass der Erfolg der einzelnen Schritte im Rahmen eines begleitenden Monitorings kontinuierlich überwacht wird, so dass die Maßnahmen schnell angepasst werden können. Die Kosten sind generell als hoch anzusetzen. In dem im Rahmen des Aktionsplans „Breeding birds in trouble: A framework for an action plan in the Wadden Sea“ (vgl. Vogelwarte 54/4: 424) vorgelegten Tagungsbericht wird das weite Spektrum möglicher Schutzmaßnahmen für Bodenbrüter des Wattenmeers vorgestellt. Die vorgestellten Maßnahmen haben aber weit überregionale Bedeutung, von daher ist der Tagungsband für alle im Wiesenvogelschutz engagierten Leser eine wichtige Informationsquelle.

Eine weitere wesentliche Säule des TMAP ist das Anfang der 1990er Jahre wattenmeerweit etablierte Joint Monitoring of Migratory Birds (JMWB). Die Rastvogelerfassungen decken das gesamte Wattenmeer-Kooperationsgebiet ab, d. h. das Gebiet von Den Helder in den Niederlanden bis Esbjerg in Dänemark, zwischen dem Hauptdeich und der 3 sm Zone. Es umfasst eine Fläche von 14.700 km², einschließlich 4.500 km² Wattfläche. Seit 1992 werden international abgestimmte Boden- und Flugzeugzählungen (zur Erfassung der Eiderentenbestände) durchgeführt; einzelne Datenreihen reichen bis 1987/88 zurück. Nach regelmäßigen Detailanalysen der Bestandsentwicklungen aller 34 im Rahmen des JMWB regelmäßig erfassten Arten kam man vor einigen Jahren überein (vgl. Blew et al. 2016, Wadden Sea Ecosystem 37), die aktuellen Trendentwicklungen in 2-jährigem Turnus auf den Internetseiten des CWSS zu veröffentlichen. Der Anfang 2019 vorgelegte Bericht umfasst den Zeitraum 1987/88 – 2016/17. Die Trenddaten für die 34 regelmäßig erfassten Wat- und Wasservogelarten werden in bewährter Form vorgestellt: als 30-jährige Langzeittrends und 10-jährige Kurzzeittrends, und zwar jeweils für das gesamte Wattenmeer wie auch getrennt für die einzelnen Anrainerländer Dänemark, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und die Niederlande. Um die Absolutzahlen bzw. Entwicklungen einordnen zu können, werden die Gesamtbestände der Ostatlantischen Zugwegpopulationen und die prozentualen Anteile der im Wattenmeer rastenden Vögel angegeben. In den einseitigen art- bzw. unterartspezifischen Beiträgen werden jeweils kurze Erklärungen zu etwaigen regionalen Unterschieden sowie Unterschieden zwischen den Lang- und Kurzzeittrends angeführt. Für weitergehende Erklärungen wird eingangs auf frühere Berichte verwiesen (z. B. Blew et al. 2016, s. o.).

Die Rastbestände von 13 der 34 erfassten Arten nahmen im Wattenmeer langfristig ab, die Bestände von 12 Arten waren stabil, 9 Arten nahmen zu. Wattenmeerweit ergaben sich im Vergleich zu der im Jahr 2016 vorgelegten Auswertung, die den Zeitraum von 1987/88 – 2013/14 umfasste, nur bei vier

Arten Unterschiede: die Bestände der Brandgans wurden von konstant auf abnehmend heruntergestuft, die Bestände der Löffelente von konstant auf zunehmend, Goldregenpfeifer und Lachmöwe von abnehmend auf stabil. Während sich für Fisch- und Pflanzenfresser moderate Zunahmen ergaben, nahmen die Bestände der Muschelfresser großflächig ab (Eiderente, Austernfischer, Knutt (*C. c. islandica*), Silbermöwe). Die Bestände vorwiegend in Salzwiesen Nahrung suchender Arten nahmen moderat zu, die Bestände auf Wattflächen Nahrung suchender Arten waren stabil. Für arktische und nicht-arktische Brutvogelarten ergaben sich mehr oder weniger einheitliche Trends, ihre Bestände nahmen in den letzten Jahren leicht zu. Dasselbe gilt für in Afrika überwintrende Arten.

Klaus-Michael Exo (Wilhelmshaven)

Kalbe, L. (2017):

Ich bin Ornithologe – wer ist mehr?

Natur + Text, Rangsdorf, 160 S., 15 x 21 cm, Broschur, ISBN 978-3-942062-31-2, 12,90 €.

Wieder ein Buch eines Ornithologen über Ornithologen! Die Frage im zweiten Halbsatz des Buchtitels zeugt vom hohen Selbstbewusstsein der Vogelkundler, die sich durch ihr Gebaren das Gefühl verleihen, einer Elite anzugehören. Dieses Gebaren auf die Schippe zu nehmen, ist die Intention des Autors, wie er im Vorwort schreibt. Lothar Kalbe ist seit 60 Jahren Hobby-Ornithologe und hat entsprechend viele Gleichgesinnte kennengelernt. Er gliedert sein Buch in sieben Kapitel mit Überschriften wie „Der Ornithologe als solcher“, „Die Orni-Praxis“ oder „Ornithologen und ihre Umwelt“. Seine Ausführungen sind inhaltlich richtig, nachvollziehbar und unterhaltsam, allerdings erweist sich besagte Schippe als Gabel, die einiges durchfallen lässt. Oder anders formuliert: Das Buch ist ein Eintopf mit vielen nahrhaften Zutaten, dem jedoch eine Prise Salz fehlt.

Manfred Lieser (Steißlingen)

Stefan Fischer, Bernd Nicolai & Dirk Tolkmitt (Hrsg.):

Die Vogelwelt der Landes Sachsen-Anhalt.

www.vogelwelt-sachsen-anhalt.de, kostenloser Zugang.

Avifaunistik hat sich vom Freizeiteinsatz begeisterter Vogelbeobachter längst zu einer wissenschaftlichen Erforschung der Verteilung von Vögeln in Raum und Zeit und der sie beeinflussenden Faktoren entwickelt, die allein schon wegen des Datenumfanges professionellen Einsatzes bedarf. Das bedeutet, auch moderne Wege der Informationsübermittlung zu wählen. Landesavifaunen und Vogelatlanten wachsen zu dicken Büchern heran, die oft erst nach geraumer Zeit erscheinen können, trotz Subventionen stattliche Preise fordern müssen und gezielte Suche nach Informationen, insbesondere im Zusammenhang mit Vernetzung und Querverbindungen, oft zeitraubend werden lassen. Elektronische Ergänzungen zur Printversion bieten mittlerweile z. B. die Niederlande und die Schweiz zu ihren neuen Atlanten an. Der Ornithologenverband Sachsen-Anhalt e. V. hat nun einen weiteren Schritt auf diesem Weg für seine Landesavifauna getan. Nach zweijähriger Entwicklung eines Konzepts arbeiten seit 2010 etwa 30 ehrenamtliche Autoren am Text. Man kann jetzt das Werk online in statu nascendi verfolgen. Die ins Netz gestellten Texte sind zitierfähig. Vom Allgemeinen Teil ist das Kapitel „Naturraum und Landschaftsgliederung“ abgeschlossen und liefert in Wort, Bild, Karte und Tabelle eine hervorragende,

vielseitige und üppig ausgestattete Landesgeographie. Etwa 100 Arttexte sind zitierfähig abrufbar, darunter allerdings vorzugsweise Seltenheiten und Nichtsingvögel, die weniger Arbeit erfordern, sicher aber auch als „Rosinen“ der Vogelbeobachter bevorzugt wurden. Von wirklich häufigen Arten findet man bis jetzt nur wenige, z. B. Haubenmeise, Hausrotschwanz und Mönchsgrasmücke, bearbeitet, dies aber eingehend. Die Artmonographie Hausrotschwanz von Bernd Nicolai ist geradezu ein Highlight. Bezüge der im Lande gewonnenen Daten zu großen geographischen Räumen und zur Biologie finden sich in angemessenem Umfang aber in allen Arttexten. Es wurde überall gründlich und umsichtig gearbeitet, so dass sich Besuche der Seite bei vielen Fragen lohnen. Die Online-Version wurde auch zu großzügiger Ausstattung mit Vogelfotos genutzt. Brutvogelvorkommen sind in großem Maßstab kartiert.

Wie geht es weiter? Noch bleibt viel Arbeit für Autoren und Herausgeber. Auch bei noch kommenden Teilen wird Vergleichbarkeit mit dem bereits veröffentlichten garantiert, da man als Stichtag für die Auswertung der Daten den 31.12.2014 festlegte. Da ist zwar für viele Arttexte schon geraume Zeit verstrichen, aber Vergleichbarkeit geht zu Recht vor einer variablen Aktualität, die zu falschen Schlussfolgerungen führen könnte. Die Planung sieht vor, die Arbeiten in den kommenden zwei bis drei Jahren abzuschließen „und dann das Werk in Buchform vorzulegen“. Mittlerweile kann man mit lebhafter Nutzung der eingestellten Texte rechnen. Im gesamten gesehen ist also zwar nicht eine Verkürzung des Abstandes zu einer „dead line“ erreicht, aber vermieden, dass zitierfähige, abgeschlossene Arbeit als totes Wissenskapital in der Schublade liegt. Dem Ornithologenverband Sachsen-Anhalt ist zu seinem Mut zu gratulieren, mit einem gut überlegten Konzept seiner Landesavifauna einen neuen Weg beschritten zu haben, der einen willkommenen Benutzerservice darstellt.

Einhard Bezzel (Garmisch-Partenkirchen)

Lothar Krienitz:

Die Nachfahren des Feuervogels Phönix.

Springer Spektrum, Springer-Verlag GmbH Deutschland, 1. Auflage, 2018. Softcover, 28 x 21 cm, 243 S., 99 vorwiegend farbige Abbildungen, 7 Tabellen, ISBN 978-3-56585-8. € 39,99; eBook, ISBN 978-3-56585-5. € 29,99. Auch in englischer Ausgabe erschienen.

Das trefflich illustrierte Buch „Die Nachfahren des Feuervogels Phönix“ beschreibt facettenreich die Lebensräume des Zwergflamingos und anderer Tiere, überwiegend Vögel in tropischen Sodaseen. Dabei liegt der Schwerpunkt in Ostafrika auf Kenia (z. B. die Seen Bogoria, Nakuru, Oloidien), weiter auf Uganda, Tansania (See Natron), Äthiopien, auf Feuchtgebieten im südlichen Afrika (Botswana, Namibia und Südafrika), aber auch in Indien. Der Autor beschreibt die atemberaubende Schönheit des Naturschauspiels der Massenvorkommen des Zwergflamingos, den sogenannten „Pink Diamonds“. Ich zitiere aus dem Buch „Wenn wir uns einem Sodasee im ostafrikanischen Grabenbruch nähern, werden alle unsere Sinne berührt. Unsere Augen können sich nicht sattsehen an dem wogenden Meer von rosa Vogelkörpern. Unsere Ohren empfangen die geschäftigen Laute der Vögel bei der gemeinsamen Nahrungsaufnahme. Unsere Haut spürt die erbarmungslose Hitze, die über dem See flimmert. Wir schmecken das Salz im Staub, der durch die Luftbewegung aufgewirbelt wird. Unsere Nase nimmt die ätzende Geruchskomposition aus Soda, sich zersetzenden Nahrungsalgen und Fäkalien der Vögel auf“ (loc. cit. p. 73). Schnell wird allerdings auch vor Augen geführt, dass dieses

Naturschauspiel durchaus nicht selbstverständlich ist und die Vogelschwärme auf der Suche nach Nahrung und Ruhe für ihr Brutgeschäft großräumig zwischen den Seen wandern müssen. Dafür sind jedoch alternative adäquate Habitate erforderlich, die es langfristig zu schützen gilt. Für Vogelkundler, besonders in den Tropen, wird vielleicht die Faszination solcher Bilder bereits zum Erfahrungsschatz gehören – dennoch mag auch für diese Leser das Buch eine Bereicherung sein, da es aus einer besonderen und allgemein unvermuteten Perspektive eines Gewässerökologen geschrieben ist. Wie kommt man wohl den Zwergflamingos ganz nah? Indem man ihr Futter genau unter die Lupe (= unter das Mikroskop) nimmt. Der Autor ist gleich mehrfach fasziniert - von den monumentalen Naturräumen, der Vielfalt und Schönheit der Vogelwelt und der markanten Algenflora. Seine Beobachtungen an einer Wasserstelle sollen seinen „Interessenkonflikt“ illustrieren: „Vögel über Vögel – Ringeltauben, Perlhühner, Bulbuls, Ibis und bunte Turakos als Abgesandte des Phönix.“ Neben einem „wunderschönen Lärmvögel, ...der sich auf dem Schlamm niedergelassen hat, schmutzigglaue Cyanobakterien und grüne Chlorellen. Soll ich mich nun auf Vögel oder Algen konzentrieren? Trotz der faszinierenden Ausstrahlung des Vogels bin ich den Algen treu geblieben, habe aber das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden können, indem ich mich auf die Nahrungsbeziehung des Zwergflamingos mit den Mikrophyten eingelassen habe“ (loc. cit. p. 187). So ist das Buch tatsächlich aus der Erfahrung eines international weit geachteten Phykologen geschrieben. Von dieser Sichtweise des Autors kann ein ökologisch interessierter Leser gut profitieren. So lernt der Leser, dass im Wasser grün nicht gleich grün ist und selbst ein blaugrünes Pigmentspektrum nicht mit einer 100 %-igen Trefferquote des gewünschten Futters einhergehen muss, dass nah verwandte Blaualgenarten untereinander konkurrieren und sich in den für sie optimalen Lebensräumen rasch neu verteilen. Auch werden moderne Satellitenbeobachtungen über die Habitate der Flamingos als hilfreich erwähnt, sie können aber einen Gang in Gummistiefeln zu den heißen und z. T. unwirtlichen Sodaseen nicht ersetzen. Die „take-home message“ des Buches ist, dass die extremen Lebensräume der Sodaseen verwundbare Gefüge der Natur sind, nur wenige Mikroorganismen in diesen Nischen leben können, und genau diese mikroskopischen Extremhabitat-Besiedler nach langer Anpassung von den Zwergflamingos als Hauptnahrung benötigt werden. So führt der Autor im Erzählstil ganz nebenbei auch in die Ökologie der Sodaseen und deren mikroskopische Welt der Algen ein und begeistert auch hier mit Fotografien.

Das Buch zeigt nicht nur einzelne Momentaufnahmen vom Leben und den Einstandsgebieten der Zwergflamingos, sondern berichtet z. T. zusammenhängend über eine Periode von 15 Jahren (2001 - 2015). Damit kann der Leser das Buch auch als Zeitsgeschichte eines Habitates, der Änderung der Lebenswelt des Zwergflamingos über mehr als ein Jahrzehnt begreifen. Der Autor vermittelt darüber hinaus sehr persönliche Einblicke in der Art einer Reiseberichterstattung. Weiterhin ist in dem besprochenen Buch hilfreich, dass der Autor bei seinen Beschreibungen klar darauf hinweist, welches seine eigenen Beobachtungen, Ergebnisse und Interpretationen sind, und er darüber hinaus die vielen anderen Quellen bisheriger Beobachtungen, Zahlen und Fakten mit Literaturhinweisen gut belegt. Somit kann ein Leser sich leicht auch weiterführend informieren. Das Buch zeigt, wie viele ökologisch, aber auch menschlich-soziale oder kulturelle Themen die Welt

des Zwergflamingos berühren, und es nimmt Stellung, diesen einzigartigen Vogel über den Schutz seines Habitats stellvertretend für viele Tiere zu erhalten. Auch wenn das Buch primär auf die Beschreibung der Lebensräume in Afrika und Indien gerichtet ist, vermittelt der Autor textliche Anker zu Geschehnissen in seiner Heimat und anderswo in der Welt und fördert so ein globales Denken. Mit diesem Buch erscheint dem Leser der Lebensraum der Zwergflamingos greifbar nah. Das Buch überzeugt mit seiner klaren, übersichtlichen Kapitelgestaltung; seinen ca. 280 brillanten Fotos, die vielfach in Bildtafeln thematisch aussagekräftig gruppiert wurden, seiner Ergänzung durch Tabellen und Grafiken und seinem lebendigen Schreibstil. Fazit: Der Leser bekommt eine aktuelle, authentische Bestandsaufnahme über den Zustand der Flamingohabitate geboten. Das Buch ist eine anregende Fundgrube an Themen für alle Vogelfreunde, die die Möglichkeiten fachübergreifender Zusammenarbeit schätzen. Gemeinsam sollte es gelingen, die Zukunft dieses symbolträchtigen Vogels, des Ebenbildes des Phönix, zu sichern.

Katrin Teubner (Wien)

Rainer Nahrendorf:

Der Kormoran-Krieg: Warum die Waffen nicht schweigen.

Verlag Rainer Nahrendorf, Neuss 2019. 120 Seiten, Paperback, 14,5 x 21 cm, farbig bebildert. ISBN 978-3-7482-4440-0. 9,99 €. Auch als Hardcover und als E-Book erhältlich.

Der frühere Chefredakteur des Handelsblattes und begeisterte Fliegenfischer Rainer Nahrendorf hat als drittes Naturbuch nach der Geschichte über einen aus einem Greifvogelpark entkommenen Mönchsgeier („Geier Georg auf der Flucht“) und einer Reportage über Kleptoparasitismus bei Vögeln („Gauener der Lüfte“) nun ein Werk über den Kormorankonflikt vorgelegt. Wie alle seine Naturbücher ist auch dieses über QR-Codes und Internet-Links mit reichhaltigen Quellen, einschließlich Videos und Webcams, verknüpft.

Die Problemlage und die Fronten zwischen Fischern, Anglern und Teichwirten auf der einen Seite und Natur- und Artenschützern auf der anderen Seite brauchen hier nicht nochmals dargestellt zu werden, auch nicht, dass auch Fische Artenschutz verdienen und ebenso wenig, dass sich die zynisch als „letale Vergrämung“ bezeichneten Abschüsse von jährlich 80.000 Kormoranen in Mitteleuropa als völlig nutzloses Töten herausgestellt haben – übrigens genau so, wie es etliche Vogelkundler vorhergesagt hatten.

Die Fronten sind verhärtet, alle Argumente sind ausgetauscht und an nicht wenigen Orten finden Angler und Vogelschützer wieder zusammen, kämpfen gemeinsam gegen aquatische Neozoen, schützen Flusskrebs und Eisvogel. Das K-Wort wird dabei vermieden, die Leiche bleibt im Keller. Grund genug für Rainer Nahrendorf, hier nachzuhaken und eine journalistische Aufarbeitung anzugehen. Dies war mit Sicherheit keine einfache Aufgabe. „So viel Informations- und Gesprächsverweigerung wie bei diesem Buch habe ich in den Jahrzehnten meiner journalistischen Tätigkeit nicht erlebt“ schrieb er mir, als das Werk endlich erschienen war, und weiter: „zum Glück gab es Ausnahmen“ - eine davon ist übrigens unser ausgiebig zitiertes Vogelwarte-Redaktionsmitglied Christof Herrmann. Als Fazit dieser Erfahrung lesen wir im Klappentext des Buches „‘Versöhnen statt spalten‘ und das Schließen von Kompromissen hält der Politologe in einer Zeit für unverzichtbar, in der die sozialen Netzwerke die Empö-

rungsgesellschaft befeuern. Wenn sich nur noch Wutbürger gegenüberstehen, gerät der gesellschaftliche Friede in Gefahr“. Ein weiter Rahmen also, in den der K-Konflikt hier gestellt wird, nicht zuletzt durch den Begriff des Wutbürgers, der zu Beginn der Kormorandiskussion noch gar nicht geprägt war.

In journalistischer Weise, durch Quellenrecherche, Interviews und Zitate, aber auch eigene Bewertungen, führt uns Nahrendorf durch die Anfänge der Kormorandiskussion, eskalierende Ereignisse wie das Massaker in der Kormorankolonie im Anklamer Stadtbruch auf der einen und die Ausrufung des Kormorans zum Vogel des Jahres auf der anderen Seite. Er befasst sich mit der Frage, ob und wie weit mit Selbstregulierung der Natur zu rechnen ist und warum ein europaweites Kormoranmanagement eine Illusion bleibt. Schließlich beschreibt er lokale Konsenssuchen und plädiert in einer Schlussbemerkung nochmals klar für den Dialog. Obwohl er Angeln als sein liebstes Hobby beschreibt, lässt der Autor in seinen persönlichen Bewertungen keinen Zweifel daran, dass ihm das derzeitige Massentöten von Kormoranen zuwider ist. Soweit ich beurteilen kann, fußt das Werk auf soliden und korrekt wiedergegebenen Fakten.

Die Lektüre des Buches ist zu empfehlen, auch wenn manch einem das Thema bereits zu den Ohren herauskommt. Die Leiche ist, wie gesagt, immer noch im Keller und der Konflikt nicht gelöst. Auch wenn Rainer Nahrendorf nicht im engsten Sinne als neutral gelten kann, so liefert er doch einen Blick von außen, der Vertretern beider Seiten helfen kann, den eigenen Standort zu bestimmen und vielleicht doch nochmals über Lösungsoptionen nachzudenken. Nahrendorf bleibt dabei zurückhaltender als die von ihm in einem eigenen Exkurs erwähnte Linda Wires, die in ihrem Buch „The Double-Crested Cormorant. Plight of a feathered pariah“ (Yale University Press 2014) umfassende Daten zusammenträgt, um mit dem für sie inakzeptablen US-amerikanischen Wildtiermanagement abzurechnen.

Wolfgang Fiedler (Radolfzell)

Jan Johan Vlуг:

The Red-necked Grebe – a Monograph of a Vociferous Inhabitant of Marshy Lakes.

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg e. V., 2018. Corax 23 (Sonderheft 1): 1-318. Softcover, 17 cm x 24 cm, 102 Abbildungen (überwiegend Farbfotos), etliche Zeichnungen von C. M. Vlуг-Kempe. € 10,00 + Versandkosten (€ 3,00; außerhalb Deutschlands € 7,00). Bezug ausschließlich über den Kassensführer der OAG: Karsten Lutz, Bebelallee 55d, 22297 Hamburg, lutz@oagsh.de.

Die Biologie von Lappentauchern fesselt „Han“ Vlуг bereits seit 1965, vor allem ihr Verhalten und ihre Ökologie. Seine Monographie über den Haubentaucher, basierend auf Studien in Holland, aber auch in Masuren und Mazedonien erschien 1983. Bereits damals wandte sich der Autor, angeregt durch den noch immer beachtenswerten ersten Band der schleswig-holsteinischen Avifauna, dem zwar nahe verwandten, aber doch so anderem Rothalstaucher *Podiceps grisegena* zu. Das Ergebnis seiner fast vierzigjährigen Studien vor allem fernab seiner niederländischen Heimat in Ostholstein sowie umfangreicher, durchweg aktueller Literatursauswertungen ist im vergangenen Jahr als Sonderheft des „Corax“ erschienen. In 16 Kapiteln erfährt der Leser so ziemlich alles über Namen, Taxonomie und Merkmale der Nominatform im Vergleich zur Unterart *holboellii* (Nordamerika und Ostasien), aber auch zu den anderen heimischen und nichtheimischen Lappen-

und Seetaucherarten, zu Mauser, Stimme (siehe Untertitel!), Morphologie, Ökologie, Verhalten, Zug, ganzjähriger Verbreitung und gleich zu Beginn über die Ornithologen, die sich mit Lappentauchern intensiver beschäftigt haben (mit etlichen historischen Darstellungen).

Sechs Fotografen haben Landschafts- und Taucheraufnahmen zur Verfügung gestellt, die eine gute Vorstellung des Bruthabitats, des auffälligen Balzverhaltens, aber auch solche sehenswerten Besonderheiten wie Details des Abflugs vom und der Landung auf dem Wasser oder das Auswürgen eines Speiballens bieten.

Ein solch umfangreiches Werk liest man natürlich nicht einfach durch. Aber je nach Interesse findet man im sehr detaillierten Inhaltsverzeichnis, was man sucht, auch wenn ich die Reihenfolge der Kapitel nicht immer nachvollziehen kann. Alle Kapitel lassen sich mit Gewinn auch einzeln lesen.

Die Monographie erreichte – obwohl gar kein „echtes“ Buch – beim „The British Birds/BTO Best Bird Book of the Year – 2018“ einen bemerkenswerten siebten Platz! Dem Autor und der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg kann man zu diesem beachtlichen Erfolg gratulieren und der Veröffentlichung eine weite internationale Verbreitung wünschen. Leser, denen ein PDF genügt, können dies kostenlos herunterladen: http://www.ornithologie-schleswig-holstein.de/coraxartikel/Vlug_2018_Rothalstaucher_Corax_23-Sonderheft_1.pdf

Ommo Hüppop (Wilhelmshaven)

**Peter Südbeck, Franz Bairlein & Reno Lottmann (Hrsg):
Zugvögel im Wattenmeer – Faszination und
Verantwortung**

Brune-Mettcker-Druck- und Verlags GmbH, Wilhelmshaven, 2018. Hardcover, 17 cm x 24 cm, 312 S. zahlreiche Abbildungen. ISBN 978-3-87542-0975. € 24,50.

Das Wattenmeer ist nicht nur Dreh- und Angelpunkt für Millionen von Zugvögeln auf dem Ostatlantischen Zugweg, sondern zunehmend Anziehungspunkt für naturbegeisterte Menschen, die das als Weltnaturerbe ausgewiesene Wattenmeer als eine der letzten naturnahen Landschaften Mitteleuropas kennenlernen, erkunden und erleben wollen. Das Buch kommt hierzu gerade recht. Es will die vor Ort auf die Besucher einströmenden Erfahrungen und Beobachtungen auffangen und vertiefen. So informieren sechzehn spannende Kapitel den Leser in einfacher Sprache, doch wissenschaftlich korrekt über die Bedeutung des einzigartigen Lebensraumes Wattenmeer. Die im Folgenden angesprochenen kurzen Blitzlichter aus einigen Kapiteln sollen neugierig machen und Zuwendung wecken für die Einzigartigkeit des Wattenmeeres.

Einleitend werden Zugformationen vorgestellt, mit denen wandernde Vögel Energie auf den langen Zugstrecken einsparen können. Das Kapitel „Knutt-Story“ beleuchtet die Unersetzbarkeit des Wattenmeeres für diese Art, die an der westafrikanischen Küste überwintert, von dort nonstop über 5.000 km das Wattenmeer anfliegt, wo sie ihre Energiereserven in nur drei bis vier Wochen auffüllt und von dort aus erneut ca. 5.000 km ohne Pause in die Brutgebiete in der sibirischen oder kanadischen Tundra weiterfliegt. Dazu gibt es viele Details, wie für uns unvorstellbar, ein sich wiederholender deutlicher Umbau des inneren Körperaufbaus. Er ist nötig, damit der Knutt diese Leistung vollbringen kann. Ähnliches gilt für die Pfuhlschnepfe. Unglaublich ist die Leistung einer besondern

Pfuhschnepfe, die von ihren Brutgebieten in Alaska in zehn Tagen 11.000 km quer über den offenen Pazifik nonstop bis Neuseeland geflogen ist und im Frühjahr mit einem Zwischenstopp in China wieder zurück. Sie hat also innerhalb eines Jahres 30.000 km fast durchweg über dem offenen Meer zurückgelegt. Die europäische Population der Pfuhschnepfe brütet in Nordskandinavien, überwintert nur ca. 1.500 km entfernt in England und im Wattenmeer, während die afrosibirische Population über das Wattenmeer nach Westafrika fliegt und dort überwintert. Von den Winterquartieren aus fliegen die Pfuhschnepfen das Wattenmeer nonstop über 4.500 bis 5.000 km an, ergänzen hier ihre Fettreserven und fliegen dann noch einmal weitere 4.500 bis 5.000 km bis in die Brutgebiete in Sibirien, immer unter der Anforderung, dass Witterung, Zug-, Brut- und Mauserzeiten eng aufeinander abgestimmt sein müssen.

Meeresenten wie die Eiderente wirken eher beschaulich, sind überall und das ganze Jahr im Wattenmeer anzutreffen. Sie sind vor allem mit ihrer guten Isolierung des Gefieders, mit ihrer Nahrungsverarbeitung der Muscheln und mit Tauchtiefen bis 60 m perfekt an das Leben im Meer angepasst. Gänse sind Brutvögel der riesigen Weiten von Tundra und Taiga und leben im Winter in großen Scharen in der südlichen Nordseeregion. Hier hat sich der „Gänsetourismus“ inzwischen zu einer besonderen Attraktion entwickelt. Die elegantesten Vögel im Wattenmeer sind die vier kleinen Seeschwalbenarten. Sie nutzen das Wattenmeer vor allem zur Fortpflanzung. Küstenseeschwalben fliegen auf ihren neun Monate dauernden Winterwanderungen bis in die Antarktis hin und zurück und bewältigen dabei alljährlich im Mittel unglaubliche 90.000 km. Flusseeeschwalben treffen mit zunehmendem Alter früher am Brutplatz ein. Dabei zeigt sich, dass rechtzeitiges Eintreffen am Brutplatz Voraussetzung ist, erfolgreich Junge aufzuziehen. Wenn es ab Dezember im Wattenmeer ruhiger wird, sind vier Singvogelarten, Ohrenlerche,

Berghänfling, Schneeammer und Strandpieper, zumeist die einzigen belebenden Elemente. Sie fressen in den Salzwiesen oder im Spülsaum vor allem Samen, Flohkrebse und andere Wirbellose. Auch sie haben unterschiedliche Strategien entwickelt, um den Winter zu überstehen.

Andere Kapitel beschreiben die unterschiedlichen technischen Möglichkeiten zur individuellen Markierung der Vögel wie Beringung, Besenderung usw., bringen einige Einblicke in das Woher und das Wohin des Vogelzuges und besprechen Ergebnisse aus Laboruntersuchungen, die Einsichten in die Funktionsweise des Vogelzuges ermöglichen.

Hinweise gibt es auch dazu, wie man ohne großen Aufwand mitwirken kann z. B. durch Ablesen von Ringnummern oder Farbringkombinationen. Wer tiefer einsteigen will in das Verständnis, wie Zugvögel, auf sich allein gestellt, ihren Standort erkennen, wie sie Weg, Zugrichtung und Ziel bestimmen, findet unter „Kompass und Karte“, eine Einführung in den modernen Stand der Orientierungsforschung von Zugvögeln.

Weitere Kapitel geben Einblicke in Themenfelder aus dem Umfeld des Vogelzuges im Wattenmeer, so z. B. über Gefahren in Brutgebieten und Winterquartieren, über internationale Konventionen zum Schutz von Zugvögeln, über den Zugvogelschutz im Nationalpark Wattenmeer, über Möglichkeiten, den Vogelzug im Wattenmeer zu erleben, mit Hinweisen zu den inzwischen fest etablierten Ringelgans- und Zugvogeltagen. Mit einem Rückblick auf die Historie der Zugvogelforschung schließt das Buch.

Insgesamt ist es mit vielen Bildern, Diagrammen, Karten und Fotos einfallreich bebildert und bietet auch damit eine Fülle an Informationen zur Vogelwelt des Nationalparks, zur Komplexität der Biologie der Vogelarten und ihrer Jahresläufe sowie zum heutigen Kenntnisstand der Vogelzugforschung. Möge dieses Buch dazu beitragen, unser aller Verantwortung für diesen einmaligen Lebensraum zu stärken und ihm neue Freunde zuzuführen.

Herwig Zang (Goslar)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [57_2019](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Literaturbesprechungen 145-150](#)